

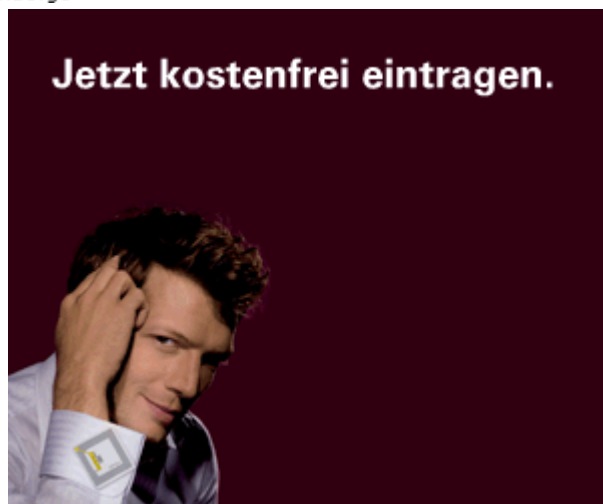
Die Ansprüche von Ingenieuren steigen, die Anforderungen der Arbeitswelt aber auch



VDI nachrichten, 9.1.2009

Künftige Arbeitswelten: Die Nachfrage nach Ingenieuren wird steigen. So viel steht fest. Wie sehr aber wird sich die zunehmende Komplexität von Technologien und Märkten auf die Arbeitswelt des Ingenieurs auswirken? Die Konturen künftiger Arbeitsmodelle zeichnen sich bereits ab.

Anzeige



Besonders in sich ankündigenden Krisenzeiten wird der Ruf nach neuen Wirtschaftskonzepten mit Betonung technologischer Innovationen lauter. So auch diesmal. Es gehe jetzt vor allem darum, so Bundesumweltminister Sigmar Gabriel vor wenigen Tagen, die Wirtschaft zu modernisieren und nicht bloß zu konservieren. Um diesen Kraftakt zu stemmen, benötige Deutschland in den nächsten Jahren rund 25 000 Ingenieure mehr als derzeit vorhanden.

Prozess zunehmender Spezialisierung ist noch nicht abgeschlossen

Dass sie gebraucht werden, dürfte niemand in Abrede stellen. Unter welchen Bedingungen sie arbeiten und welche Kriterien und Modelle das Berufsprofil der Ingenieure prägen werden, das zeichnet sich erst in groben Zügen ab. Fest stehen dürfte: Trotz steigender

Studienanfängerzahlen in den Ingenieurwissenschaften werden die Technikexperten in den kommenden Jahren auf dem Akademiker-Arbeitsmarkt heiß umworbene Fachkräfte bleiben. Entsprechend werden die hoch Qualifizierten unter ihnen umgarnt.

Darauf weisen auch die jüngsten Erkenntnisse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hin. Der demografische Wandel mit einer zunächst stark alternden und dann schrumpfenden Bevölkerung sowie der Trend zur Höherqualifizierung mit steigender Nachfrage in Forschung, Entwicklung, Beratung und Lehre werden laut IAB den Akademikermangel verschärfen.

Eine Entwicklung, die jungen Ingenieuren in die Hände spielt. Vor Euphorie sei jedoch gewarnt. Die berufliche Hängematte könnte nach erfolgreicher Bewerbung zum Verweilen einladen, sie könnte aber auch eine harte Bauchlandung zur Folge haben. Mit zunehmender Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse, gekennzeichnet etwa durch das rasante Ansteigen befristeter Arbeitsverhältnisse (laut IAB zwischen 1996 und 2006 um 65 %), und mit steigenden Anforderungen an das Fachwissen und übergreifende Kompetenzen wird Passivität zum K.o.-Kriterium.

Zudem sei der Prozess zunehmender Spezialisierung und Arbeitsteilung noch nicht abgeschlossen, meint Jens Ohle, Vorstand beim Kölner Karriere-Dienstleister Access. „Die Arbeitswelt wird immer komplexer. In diesem Kontext gewinnt die Problemlösungskompetenz bei Ingenieuren an Bedeutung.“

Wer diese Fähigkeit unter Beweis stelle, könne sich seines Arbeitsplatzes vergleichsweise sicher sein. Diese kreativen Köpfe könnten zu jenem festen Kern gehören, den Unternehmen längerfristig halten wollen. Jens Ohle: „Um diesen Nukleus herum, dem auch ältere Arbeitskräfte mit ihrer Erfahrung und ihren Beziehungen angehören werden, entstehen zunehmend flexiblere Arbeitsformen, die durch kurzfristige Arbeitsverhältnisse, Zulieferer und Dienstleister ausgefüllt werden.“

Die Globalisierung der Arbeitswelt wird Unternehmen und Mitarbeiter vor die größte Herausforderung stellen, glaubt Jens Ohle. „Die Anforderung an Ingenieure, für Partner und Kollegen in anderen Zeitzonen immer und überall erreichbar zu sein, kollidiert mit dem Wunsch der jungen Arbeitskräfte nach Freizeit und Familie. Hier müssen alle Beteiligten in Zukunft offen sein.“

Für Unternehmen könnte das etwa heißen, ergebnis- statt arbeitszeitorientierter zu handeln, für die Mitarbeiter, den Burnout-Effekt durch längerfristige Pausen zu vermeiden, um anschließend neue Herausforderungen zu suchen.

Wie schwierig es auch für Ingenieure sein wird, den Traum von mehr Freiheit und Familie zu verwirklichen, zeigen Erhebungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. 2003 habe der jahrzehntelange Trend zu kürzeren Arbeitszeiten gestoppt. Mit der „Zeitwende“ sei die wöchentliche Arbeitszeit wieder um knapp eine Stunde gestiegen. Auch „atypische“ Arbeitszeiten, hier vor allem die Arbeit am Samstag, seien stark im Kommen und setzten das Familienleben harten Belastungsproben aus.

„Mehr Menschen werden bereit sein, größere berufliche Risiken einzugehen“

Die sich radikal ändernden Arbeitsverhältnisse schaffen einen neuen Mitarbeiter-Typus, ist die Zukunftsforscherin Kirsten Brühl überzeugt. „Die Anforderungen des Marktes und die persönlichen Werte und Wünsche der Beschäftigten werden den ‚Kreativarbeiter‘ hervorbringen, den hohe Innovationskraft, Eigenverantwortung, Flexibilität, Beziehungsstärke und vor allem das Wissen um die eigenen Talente sowie eine gewisse Eigenwilligkeit kennzeichnen.“

Aus der Gewissheit, auf dem Arbeitsmarkt zu den „Premiumangeboten“ zu zählen, werde das Verlangen von Akademikern nach Sicherheit immer mehr dem Wunsch nach Freiheit, also Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse, weichen – auch wenn sich diese Entwicklung nach einer aktuellen Absolventenumfrage bislang nicht abzeichnet (siehe Seite 4). „Mehr Menschen werden bereit sein, größere berufliche Risiken einzugehen, um sich ein Stück mehr verwirklichen zu können. Die 25-jährige Firmenkariere will längst nicht mehr jeder“, ist Kirsten Brühl überzeugt.

Unternehmer werden sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen

Diese Kreativarbeiter richteten sich nicht mehr so sehr nach den Anforderungen des Marktes, sondern bieten ihre individuellen Stärken dem Markt an. Unternehmen seien gut beraten, statt standardisierter Bewerbungsprozesse den Kandidaten in seiner Gänze zu erfassen. „Desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, die Kreativarbeiter aus der Masse herauszufiltern“, so Kirsten Brühl. Individuell geschnürte und auf die Person zugeschnittene Angebote würden künftig im Wettbewerb um kluge Köpfe Punkte bringen.

Jens Ohle von Access sieht aber auch die Grenzen des Akademikerkultes: „Die Unternehmen werden sich nicht auf die Spirale von immer mehr Anforderungen einlassen. Schon jetzt höre ich häufig Personalverantwortliche, die sagen: ‚Ist denn bei den Bewerbern immer noch nicht angekommen, dass wir kein Füllhorn sind? Die stellen übertriebene Anforderungen, statt froh zu sein, unterzukommen.‘ Wenn das nicht aufhöre, werde man sich eben im Ausland umsehen, da seien viele Bewerber engagierter und hungriger.“

Ohle sieht bei Ingenieuren weniger als bei Wirtschaftlern die Gefahr, dass sich deren Berufsbild in eine Zweiklassengesellschaft teilt. Dennoch glaubt auch der Karriere-Experte, dass sich mit der Spezialisierung im Masterstudium die kreativen Schöpfer von den eher ausführenden Organen mit Bachelor-Zeugnis unterscheiden werden. Für Ingenieure, die das Management lockt, könnte der MBA – wenn er sich in Deutschland aus dem Schattendasein hinausbewegt – der Königsweg sein.

Was die Attraktivität der Arbeitgeber betreffe, so zeichne sich schon jetzt auf der Zeitachse eines Berufstätigen eine Verschiebung vom Konzern zum Mittelständler ab. Ohle: „Während nur wenige Absolventen den Mittelstand zum Berufseinstieg bevorzugen, ziehen viele Professionals den Mittelstand vor. Kleinere Firmen erscheinen gerade für Ingenieure attraktiver, da sie meist innovativer sind und häufiger Verantwortung mit größerem Budget übertragen.“ WOLFGANG SCHMITZ

VDI: Wissen und Weltmärkte verknüpfen

Volker M. Brennecke, Leiter der Abteilung Bildung, Arbeitsmarkt, Gesellschaft im VDI, zu künftigem Profil und Anforderungen an Ingenieure:

„Durch steigende internationale Verflechtungen, Verknüpfung unterschiedlicher Wissensgebiete und viele andere Trends wird immer größere Flexibilität von Ingenieuren verlangt.“

Betriebswirtschaftliche Orientierung, Softskills, schnelle fachliche Anpassungsfähigkeit, größere Internationalität und breites interdisziplinäres Wissensspektrum werden die Merkmale künftiger Ingenieure sein.

Die beruflichen Herausforderungen werden in immer kürzeren Innovationszyklen, einer schnelleren

Veränderung der Märkte, steigenden internationalen Verflechtungen sowie einer schnellen Veränderung des Wissens liegen.

In gesellschaftlicher Hinsicht sollten die Ingenieure zur Steigerung der Innovationsfähigkeit der Menschen ihren Beitrag leisten. Sie sollten sich für mehr technische Allgemeinbildung einsetzen, in Kindergärten und Schulen die Voraussetzungen dafür verbessern helfen, aber auch ihr eigenes Image als Innovationstreiber profilieren.

Der Stellenwert der Ingenieure für die Gesellschaft wird noch weiter steigen.“

VDI/jul/ws

Anzeige



Jetzt privat versichern!

Ab 59 €* pro Monat privat krankenversichert – 100% Zahnbehandlung und 2400 € Lohnfortzahlung!



Gehalt absichern!

Stiftung Warentest rät: Jeder sollte eine Berufsunfähigkeits- Versicherung haben!



Pakete online versenden

Mit DPD direct - so einfach wie Pizza bestellen. Jetzt Pizza auf der Piazza genießen